

General-Anzeiger

Region > Sieg & Rhein > Sankt Augustin > Sankt Augustin - wie sich die Fritz-Bauer-Gesamtschule entwickel

 Schulen in Sankt Augustin

So hat sich die Fritz-Bauer-Gesamtschule in den letzten Jahren entwickelt

Sankt Augustin · 2011 wurde aus der Realschule in Menden die Fritz-Bauer-Gesamtschule Sankt Augustin. Seitdem mussten sich Schüler und Lehrerinnen einigen Herausforderungen stellen. Sie berichten, wie sich die Schule in den vergangenen Jahren entwickelt hat.

07.11.2024 , 05:00 Uhr · 5 Minuten Lesezeit



Die Fritz-Bauer-Gesamtschule in Sankt Augustin besteht seit dem Jahr 2011.

Foto: Tim Werner

Von Tim Werner

Seit 2011 hat die Stadt Sankt Augustin eine Gesamtschule. Damals wurde aus der Realschule in Menden die Fritz-Bauer-Gesamtschule. In diesem Jahr bereitet sich der sechste Jahrgang an der Schule aufs Abitur vor, und die Schule wächst weiter: Der neue Schülerjahrgang startete mit fünf Klassen ins Schuljahr.

„Wir haben angefangen als typische Gesamtschule mit einer heterogenen Schülerschaft“, sagt Alexander Clémeur, der didaktische Leiter der Schule. Zusammen mit Stephani Overhage, der Schulleiterin und sechs weiteren Lehrkräften startete die Fritz-Bauer-Gesamtschule den Unterricht. „Mit der Zeit haben wir unsere Konzepte in vielfältigen Prozessen weiterentwickelt“, sagt er. Die Frage, wie sich Gesellschaft wandelt und wie die Bildung darauf reagieren muss, habe immer im Raum gestanden. „Schule für alle“ ist das Schlagwort für alle Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen. In Sankt Augustin wird der Begriff besonders umfassend verstanden.

Bildungspolitik

Sekundarschulen in NRW: Auslaufmodelle die Ausnahme

Schule des gemeinsamen Lernens

Bereits im zweiten Jahr wurde deutlich, dass viele der Schüler beim Lernen besondere Unterstützung benötigen. „Von 120 Kindern hatten 17 einen Förderbedarf“, sagt Overhage. Das sei nicht von Anfang an bekannt gewesen, da die Schule ohne Inklusion startete. Inzwischen ist die Gesamtschule die größte Einrichtung des gemeinsamen Lernens in Sankt Augustin – mit 76 Förderkindern. „Das war schon eine Herausforderung am Anfang, aber heute macht es uns sehr stolz“, so Overhage. Immerhin machen die Schüler das gleiche Abitur wie Gymnasiasten.

Damit das Konzept des gemeinsamen Lernens funktioniert, sind fünf Sonderpädagogen an der Gesamtschule tätig. Einer von ihnen ist Patrick Müller-Hirschmann. „Wir versuchen, alle Kinder innerhalb der Klasse zu unterrichten“, sagt er. Auch, wenn für einige nicht der Regel-Lernplan gelte. Insgesamt sei es wichtig, die individuellen Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und einen Weg zu finden, diese in den Unterricht einzubauen. „Da geht es ganz viel um Beziehungsarbeit, wie bei allen Schülern“, so Müller-Hirschmann.



Hinten (v.l.n.r.): Alexander Ilieski (SV-Lehrer), Alexander Clémeur (didaktischer Leiter), Norman Weber (stellvertretender Leiter), Vorne (v.l.n.r.): Felix Behr (Schulsprecher), Aalijah Poopal (Schulsprecherin), Stephani Overhage (Schulleiterin), Patrik Müller-Hirschmann (Sonderpädagoge).

Foto: Tim Werner

An der Gesamtschule arbeiten die Lehrkräfte in Teams zusammen. „Als Sonderpädagoge bin ich für sämtliche Förderschwerpunkte zuständig und für alle Fächer“, sagt Müller-Hirschmann. Gleichzeitig müssen die Fachlehrer in der Sonderpädagogik arbeiten. Jeder mache ein bisschen den Job des anderen. Schule des gemeinsamen Lernens bedeutet demnach auch, dass bestimmte Stellenanteile im Kollegium den sonderpädagogischen Tätigkeiten zugeordnet sind. „Daran arbeiten wir gerade auch konzeptionell“, so Overhage. Laut der

Schulleiterin ist es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die Vielfältigkeit der Schüler wahrzunehmen. Das Konzept der Gesamtschule ermögliche dies in einem besonderen Maß.

Schülerinnen und Lehrer entwickeln die Schule gemeinsam weiter

An der Schulentwicklung arbeiten in Menden aber nicht nur Pädagoginnen und Pädagogen – auch die Schüler sind daran beteiligt. „Fundamentale Entscheidungen werden inzwischen im gemeinsamen Dialog getroffen“, sagt Müller-Hirschmann. Das geht bis hin zu den Neueinstellungen von Lehrern: In den entsprechenden Gremien sitzen inzwischen auch Schüler.

Schulsprecher Felix Behr lenkt den Blick auf andere Erfolge der Zusammenarbeit. „Das sind manchmal Kleinigkeiten, die das Schulleben positiv beeinflussen“, sagt er. In der Vergangenheit konnte die Schülerversammlung so bereits das Jogginghosenverbot lockern und ein Handyverbot auf dem Pausengelände verhindern.

Und ihre Mitwirkung ist derzeit wieder gefragt. Die Erweiterung auf fünf Klassen pro Jahrgang stellt die Schule vor neue räumliche Herausforderungen. Eine komplexe Containeranlage mit Außenbereich soll in Zukunft dabei helfen, die neuen Klassen unterzubringen. Da ein Teil des Pausenhofs dadurch verloren geht, arbeitet die Schülerversammlung daran, neue Spielgeräte für die jüngeren Klassen zu ermöglichen. „Der Wechsel zur weiterführenden Schule soll so einfacher gestaltet werden“, sagt Schulsprecherin Aalijah Poopal.

„Dadurch müssen wir die Klassen nicht mehr so voll machen“, nennt Overhage einen Vorteil der Erweiterung. Besonders die zukünftigen neuen Jahrgänge seien von der Corona-Zeit sehr geprägt und sollen von kleineren Gruppen und individueller Förderung der unterschiedlichen Kompetenzen profitieren.

Die Pandemie habe auch im sozialen Bereich Spuren hinterlassen. „Ich bemerke, dass das Unterrichten in den Klassen fünf und sechs mit mehr Aufwand verbunden ist als früher“, sagt Clémeur. Unterstützung spiele eine größere Rolle. Und auch gesellschaftliche Entwicklungen seien spürbar. „Die Familien der Kinder sind teilweise aus Krisengebieten“, sagt er. Auch einige Schüler selbst haben Fluchterfahrungen gemacht. Da müsse die Schule drauf reagieren. „Es ist eine absolute Herausforderung. Deshalb ist es wichtig, dass wir uns in einem demokratischen Kontext in der Bildung bewegen“, so der didaktische Leiter.

Aalijah Poopal macht im nächsten Jahr Abitur. Im Rückblick sei sie dankbar dafür, dass sie ihre Schulzeit auf der Gesamtschule verbracht habe. „Ich wollte früher unbedingt auf ein Gymnasium, weil das als Statussymbol galt“, sagt sie. Inzwischen habe sie aber den Wert der Gesamtschule erkannt. Ihr hat besonders der demokratische Austausch mit den Lehrern und die individuelle Unterstützung geholfen. „Ich wäre auf keiner anderen Schule so weit gekommen wie hier.“

Lehrermangel

Auch Sonderpädagogik ist betroffen

Der Lehrkräftemangel ist bundesweit eine der zentralen Herausforderungen im Bereich Bildung und Schule. Laut Norman Weber, dem stellvertretenden Schulleiter der Fritz-Bauer-Gesamtschule in Sankt Augustin, gibt es einen Bedarf, der nicht gedeckt wird. Besonders in Bezug auf Sonderpädagogen für das gemeinsame Lernen. Auch Fächer wie Physik, Mathematik oder Chemie sind unterbesetzt.